



# Newsletter - Wolf

Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz  
Am Erlichthof 15 · 02956 Rietschen  
Tel.: 035772 46762 · Fax: - 46771  
E-Mail: kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de  
Internet: www.wolfsregion-lausitz.de

## Aktuelles

### Zweiter Wolf in Brandenburg nachgewiesen

Die seit Anfang 2006 im Landkreis Spree-Neiße (Süd-Brandenburg) lebende Wölfin hat offenbar einen Gefährten gefunden. Zu diesem Ergebnis kam Sebastian Koerner, der im Auftrag des Wildbiologischen Büros LUPUS Wolfshinweise in Süd-Ost-Brandenburg recherchiert. Im Rahmen dieser vom Internationalen Tierschutzfond (IFAW) finanzierten Recherche, konnten die Spuren eines zweiten Wolfes im Gebiet zwischen Bad Muskau und der Autobahn A 15 nachgewiesen werden. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei um einen Wolfsrüden handelt. Ob es bereits in diesem Jahr auch in Brandenburg Wolfsnachwuchs gibt, bleibt jedoch abzuwarten. Das betreffende Gebiet ist hinsichtlich seiner Habitatausstattung vergleichbar mit den beiden sächsischen Rudelterritorien in der Muskauer- und Neustädter Heide, wo derzeit jeweils zwei Elterntiere mit bis zu 6 Jungtieren vom Vorjahr leben. Anfang Mai werden in beiden Rudeln Welpen erwartet. Der im Februar 2006 aus Polen zugewanderte Wolfsrüde im Gebiet Hohe Dubrau/ Kollmer Höhen ist nach derzeitigen Kenntnisstand noch allein.

### Wolf in Schleswig-Holstein überfahren

Am 23.04.07 wurde in Schleswig-Holstein auf der B 76 bei Süsel (Kreis Ostholstein) ein junger Wolf überfahren. Nach ersten Untersuchungen im Zoologischen Institut der Universität Kiel durch die Tiermedizinerin Dr. Dorit Feddersen-Petersen, handelt es sich um einen etwa ein Jahr alten, 38 Kilogramm schweren Rüden. Seine Herkunft ist bisher noch ungewiss und soll durch eine genetische Analyse geklärt werden. Das Tier war nicht mit einem Transponder (Microchip) gekennzeichnet, wie es für Gehegetiere vorgeschrieben ist. Es könnte aber aus illegaler Privathaltung kommen. Nicht auszuschließen ist, dass das Tier aus Polen oder Sachsen zugewandert ist. Aus den beiden sächsischen Rudeln sind in den letzten 5 Jahren mindestens 20 Wölfe abgewandert. Davon wurde einer im Februar 2006 auf der A 15 in der Nähe von Forst überfahren. Anhand von Telemetriestudien aus Nordamerika und Europa ist belegt, dass junge Wölfe das elterliche Revier meist im Alter zwischen 10 und 24 Monaten verlassen, um ein eigenes Territorium zu finden. Bei der Abwanderung legen sie z.T. große Distanzen zurück - bis zu 1.100 km Luftlinie wurden bereits nachgewiesen. Durch die Besenderung von 6 Wölfen aus dem Muskauer- und Neustädter Rudel im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bundesamtes für Naturschutz, sollen im kommenden Jahr Erkenntnisse zur Abwanderung und Ausbreitung des Wolfes in der deutschen Kulturlandschaft gewonnen werden.

## Sachsen verstärkt Wolfsmanagement

Die in Sachsen mit dem Wolfsmanagement beauftragten Biologinnen Gesa Kluth und Ilka Reinhardt vom Wildbiologischen Büro LUPUS, und die für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortliche Projektleiterin des Kontaktbüros „Wolfsregion Lausitz“, werden zukünftig durch einen neuen Mitarbeiter bei ihrer Forschungs- und Aufklärungsarbeit unterstützt. Der siebenundzwanzigjährige Dipl. Forstingenieur (FH) André Klingenberger trat am 01.04.2007 seine neue Stelle beim Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft an. Zu seinem Aufgabenspektrum gehören zukünftig u.a. die Erfassung von Wolfshinweisen, Rissbegutachtungen und die Beratung von Nutztierhaltern. Dafür wird er in den kommenden Monaten durch das Wildbiologische Büro LUPUS intensiv geschult.

Auf Grund einer zunehmenden Informationsnachfrage durch Bevölkerung und Medien soll Herr Klingenberger auch das am Landkreis angebundene Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“ unterstützen, in dem er als zusätzlicher Ansprechpartner für alle Anliegen rund um den Wolf zur Verfügung steht. Im Mittelpunkt wird dabei die Akzeptanzfindung gegenüber dem Wolf innerhalb der Jägerschaft stehen. Die Informations- und Kooperationsangebote von LUPUS und dem Kontaktbüro speziell für Jäger, wurden bislang nur wenig angenommen. Der neue Wolfsmanager soll nun noch mehr als bisher versuchen, die Jägerschaft einzubinden.

Im sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft ist seit Anfang März 2007 Herr Bernd Dankert für die Koordination der Forschungs- und Aufklärungsarbeit in der Wolfsregion zuständig. Der ehemalige Leiter des Forstamtes Moritzburg beschäftigt sich auch mit der Anpassung und Optimierung von rechtlichen Rahmenbedingungen, wie z.B. einer staatlichen Regelung für Entschädigungsleistungen bei Nutztierverlusten. Im Sinne einer Konfliktminimierung finden unter der Leitung von Herrn Dankert Abstimmungen mit verschiedenen Interessensgruppen auf Verbandsebene statt.

A. Klingenberger  
Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und  
Teichlandschaft  
Alte Försterei, Am Sportplatz 231, 02906 Mücka  
Tel.: 035893 / 50872, Fax: 035932 / 36550  
mobil: 0172 / 3757602  
E-Mail: andre.klingenberger@smul.sachsen.de

B. Dankert  
Sächsisches Staatsministerium für  
Umwelt und Landwirtschaft  
Referat 62 Schutzgebiete, Biotop- und Artenschutz  
Wilhelm-Buck Str. 2, 01097 Dresden  
Tel.: 0351 / 564-2119, Fax: 0351 / 564-2130  
E-Mail: Bernd.Dankert2@smul.sachsen.de

## **Thema**

### Tollwut

Die Tollwut ist eine seit Jahrtausenden bekannte Virusinfektion, die bei Säugetieren und Menschen eine akute Gehirnentzündung verursacht und ohne ärztliche Behandlung praktisch immer einen tödlichen Krankheitsverlauf nimmt. Die Hauptüberträger für die Tollwut sind in Europa vor allem Füchse und Marderhunde. In vielen Ländern, in denen Haustiere nicht geimpft werden, sind auch Hunde wesentliche Überträger der Krankheit.

Im folgenden Abschnitt werden Fragen zur Tollwut, die im Zusammenhang mit dem Vorkommen von Wölfen stehen, beantwortet.

Auf welche Weise können sich Wölfe mit Tollwut anstecken?

In der Regel wird die Tollwut über den Biss eines infizierten Tieres übertragen (die Viren befinden sich im Speichel). Der wahrscheinlichste Übertragungsweg ist auch für Wölfe durch Bisse von infizierten Füchsen oder Marderhunden, welche sehr empfängliche Wirte für das Virus sind. Aus der Literatur sind keine Fälle bekannt, in denen Wölfe sich durch die Aufnahme von an Tollwut verendeten Tieren angesteckt haben.

Würde das "Gefährdungspotential" durch Wölfe nach Ausbruch der Tollwut ansteigen?

Viele infizierte Tiere zeigen eine so genannte „paralytischen“ Form der Tollwut (stille Wut), bei welcher das angesteckte Tier zurückgezogen und unbemerkt an der Krankheit verendet.

Ein Wolf, der die rasende Wut entwickelt, kann dagegen durchaus für den Menschen gefährlich werden. Ein solches Tier beißt in einem kurzen Stadion der Raserei wahllos um sich. Von einem infizierten Wildtier gebissene Menschen müssen umgehend ärztlich behandelt werden, um den Ausbruch der Krankheit zu verhindern. Eine Impfung kann auch Stunden nach einem Biss noch erfolgreich sein. Für eine nachträgliche Impfung bleibt mehr Zeit, wenn die Wunde relativ weit vom Kopf entfernt ist und durch den Biss keine venösen Blutgefäße verletzt worden sind.

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines tollwütigen Wolfes in der Lausitz aktuell einzuschätzen?

Derzeit ist ganz Ostdeutschland einschließlich dem Lausitzer Wolfsgebiet tollwutfrei. In Westdeutschland gab es im Jahr 2006 drei Tollwutfälle bei Füchsen. Innerhalb eines 200 km Gürtels an der Grenze zu Polen ist die Tollwut durch die Ausbringung von Impfködern ebenfalls bekämpft. Tschechien ist offiziell als tollwutfrei deklariert. Trotzdem sind Neuausbrüche in der Lausitz durch Einwanderung infizierter Füchse nicht auszuschließen, wobei dann das Risiko, dass sich ausgerechnet ein Wolf ansteckt sehr gering ist, da Wölfe im Vergleich zu den kleineren Prädatoren bzw. auch ihren Beutetieren in viel geringerer Dichte vorkommen.

Ein Vergleich mit den Baltischen Ländern und Kroatien zeigt, dass auch unter Bedingungen mit vergleichsweise vielen Fällen von Wildtiertollwut, die trotz Impfbemühungen noch auftreten, die Zahlen von tollwütigen Wölfen extrem gering sind. So sind in den Jahren 2000 bis 2006 folgende Zahlen bekannt geworden:

| Land     | Fälle Wildtiertollwut gesamt (2000-2006) | Min-Max pro Jahr (2000-2006) | Davon Wölfe (2000-2006) |
|----------|--|------------------------------|-------------------------|
| Estland  | 1820                                     | 71-697                       | 0                       |
| Lettland | 3043                                     | 310-828                      | 3                       |
| Kroatien | 3758                                     | 371-870                      | 0                       |
| Litauen  | 5838                                     | 571-1581                     | 4                       |

(Quelle: Rabies Bulletin Europe, <http://www.who-rabies-bulletin.org>)

Auch in diesen Ländern konzentriert sich die Tollwutbekämpfung auf die Hauptüberträger Fuchs, Marderhund oder Hund.

Wie kann im sächsischen Verbreitungsgebiet des Wolfes auf den Ausbruch der Tollwut reagiert werden?

Durch das gezielte Ausbringen von Impfködern kann die Infektionskette unterbrochen werden. Die Annahmerate der Köder liegt bei Füchsen bei ca. 60 %, dies reicht aus, um die Ansteckungskette zu unterbrechen.

Nimmt der Wolf - so wie der Fuchs - die Köder zur Oralimmunisierung auf und wirken diese so wie beim Fuchs?

Wie gut Wölfe die für Füchse bestimmten Impfköder annehmen und wie hoch der Prozentsatz der tatsächlich immunisierten Wölfe nach einer solchen Impfköder ist, ist bisher noch nicht bekannt. Ob der durch die Ausbringung von Impfködern erzielte Effekt tollwütige Wölfe zu verhindern, also indirekt über eine Unterbrechung der Infektionskette (Immunisierung der Füchse) erfolgt, oder direkt über eine Immunisierung der Wölfe, bleibt unklar.

**Info**

Ergebnisse der Meinungsumfrage 2006

Im Februar 2006 wurde im Rahmen des F & E Vorhabens „Fachkonzept für ein Wolfsmanagement in Deutschland“ eine Meinungsumfrage zum Thema „Wölfe in Deutschland“ durchgeführt. Auftragnehmer war Dr. Petra Kaczensky vom Forstzoologischen Institut der Universität Freiburg. Finanziert wurde die Studie mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU). Die Ergebnisse sind in das BfN-Skript „Leben mit Wölfen – Leitfaden für den Umgang mit einer konflikträchtigen Tierart“ eingeflossen, das von der Internetseite des Kontaktbüros heruntergeladen werden kann ([www.wolfsregion-lausitz.de](http://www.wolfsregion-lausitz.de)). Der nachfolgende Abschnitt ist aus dem BfN-Skript entnommen und gibt die Ergebnisse der Akzeptanzstudie wieder.

(P. KACZENSKY 2006)

Ziel der Studie war es, die Einstellung der Bevölkerung zur Rückkehr der Wölfe zu analysieren. Mögliche Problemfelder, Fragen, Ängste, Bedürfnisse und Erwartungen sollten identifiziert und daraus nötiger Informations- und Aufklärungsbedarf abgeleitet werden. Die Studie wurde so durchgeführt, dass die Ergebnisse mit denen ähnlicher europäischer Untersuchungen, insbesondere aus Polen, vergleichbar sind.

Die Befragung wurde im Wolfsgebiet und einem Vergleichsgebiet in Südbrandenburg sowie in den beiden Großstädten Dresden und Freiburg durchgeführt.

Insgesamt wurden in allen vier Untersuchungsgebieten 1310 Fragebögen verteilt, von denen 1072 wiedereingesammelt und für eine Analyse geeignet waren. Die verwertbare Rücklaufquote lag im Gesamtdurchschnitt bei 82% (Anmerkung der Redaktion, KACZENSKY 2006).

| Ort           | verteilt    | verwertbar  | Rücklaufquote |
|---------------|-------------|-------------|---------------|
| Wolfsgebiet   | 400         | 327         | 0.82          |
| Brandenburg   | 450         | 396         | 0.88          |
| Dresden       | 240         | 165         | 0.69          |
| Freiburg      | 220         | 184         | 0.84          |
| <b>Gesamt</b> | <b>1310</b> | <b>1072</b> | <b>0.82</b>   |

*Tabelle 3: Rücklaufquote der Fragebögen (aus KACZENSKY 2006).*

Die Studie belegt, dass die Einstellung zum Wolf in Deutschland bei der Mehrheit der Bevölkerung positiv ist. Nur eine Minderheit befürchtet große Schäden an Haus- und Wildtieren oder fühlt sich oder seine Kinder durch die Anwesenheit der Wölfe bedroht. Zudem ist die Mehrheit der Bevölkerung der Meinung, dass die Lebensräume in Sachsen und Brandenburg für eine stabile Wolfspopulation oder zumindest für Einzeltiere geeignet sind. Sie halten Wölfe in unserer heutigen Kulturlandschaft für tolerierbar oder sogar für biologisch notwendig.

Hinsichtlich der Einstellung zu Wölfen schnitten die beiden Großstädte etwas besser ab als die ländlichen Gebiete. Im Wolfsgebiet gibt es einen Anteil von 16 % an der Bevölkerung, der Wölfen ausgesprochen negativ gegenüber steht. In den anderen drei Gebieten ist dieser Anteil nur etwa halb so groß. Der Anteil an Nutztierhaltern und Jägern ist in der negativen Stichprobe deutlich höher als in der Gesamtstichprobe. Bezeichnender Weise haben nur 16% der Befragten in der negativen Stichprobe Interesse an mehr Informationen zum Thema Wolf. Sie sind damit durch gedrucktes Material sehr schwer zu erreichen.

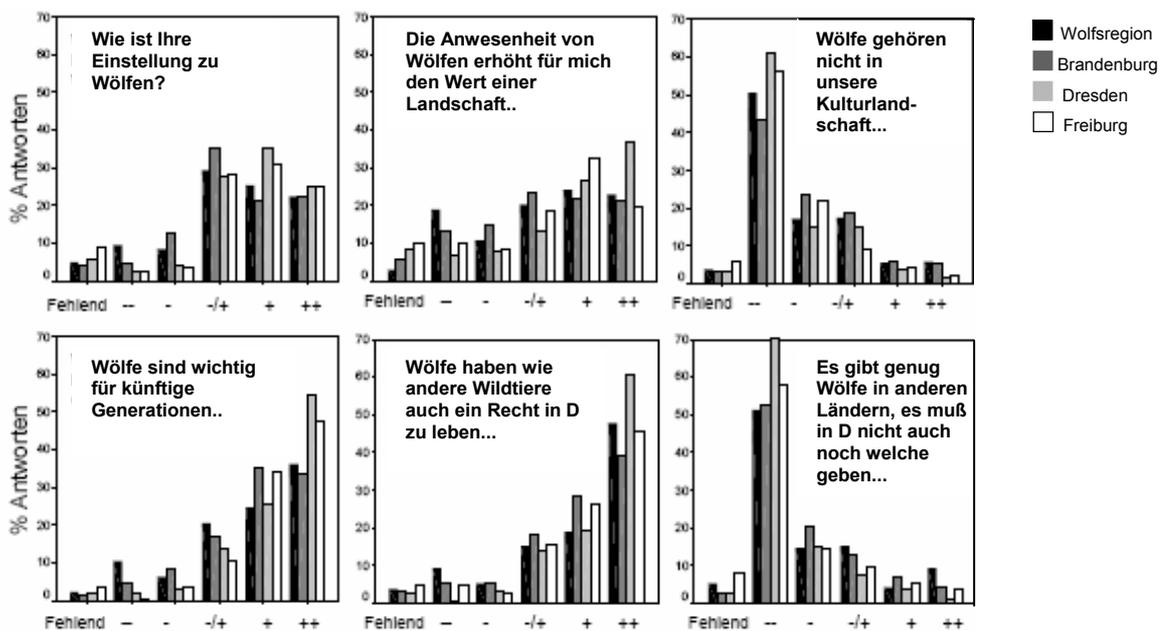


Abbildung 18: Einzelfragen der Skala Einstellung zum Wolf (aus KACZENSKY 2006).

vorgegebene Auswahlmöglichkeit:

bei Frage „Wie ist Ihre Einstellung zu Wölfen?“:

„++“ sehr positiv bis „--“ sehr negativ

bei alle weiteren Fragen:

„++“ stimme voll und ganz zu bis „--“ stimme überhaupt nicht zu

(Anmerkung der Redaktion)

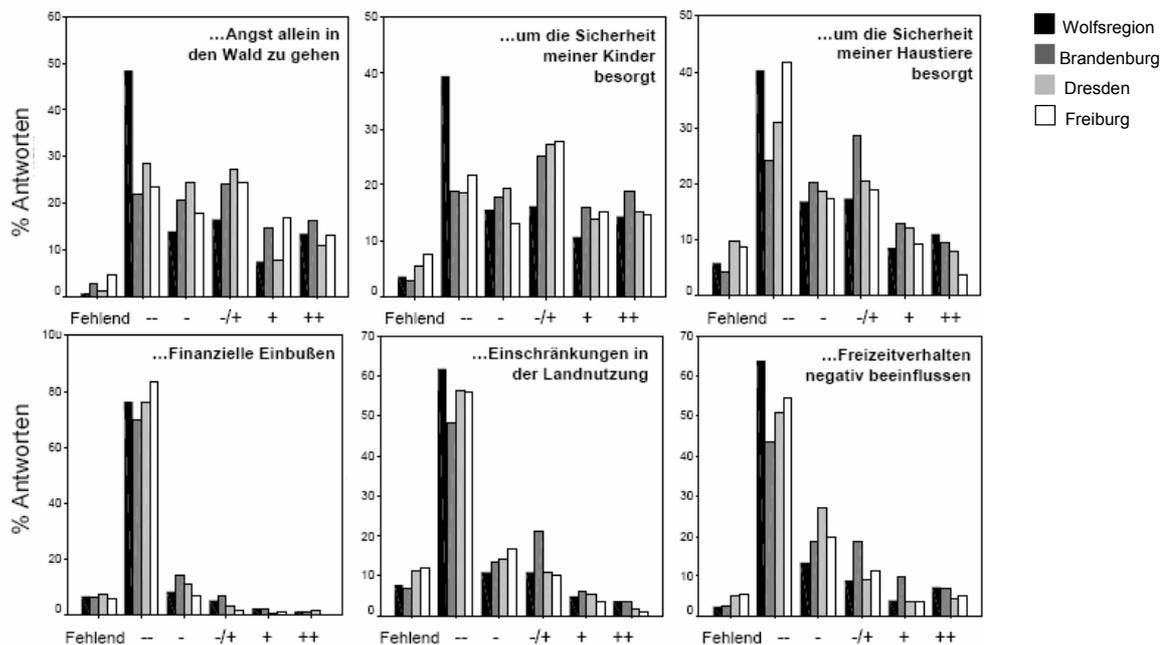


Abbildung 21: Einzelfragen der Skala Betroffenheit durch Anwesenheit von Wölfen (aus KACZENSKY 2006).

### Wichtigste Faktoren für die Einstellung zum Wolf waren:

- (1) wie wichtig das Thema für den Befragten ist (je wichtiger, umso positiver die Einstellung),
- (2) wie stark der Befragte sich persönlich von Wölfen betroffen fühlt (je stärker betroffen, umso negativer die Einstellung) und
- (3) wie geeignet der Befragte den Lebensraum für Wölfe in Brandenburg und Sachsen einschätzt (eine positive Lebensraumeinschätzung bewirkt eine positive Einstellung).

Soziodemografische Faktoren wie Ausbildung, Geschlecht oder die Anwesenheit von Kindern bzw. Haustieren im Haushalt der Befragten spielten dagegen keine Rolle, ebenso wenig wie der allgemeine Wissensstand zum Thema „Wolf“.

Für die meisten Befragten hatte das Thema Wölfe in Deutschland einen eher geringen Stellenwert. Auffallend ist ferner der geringe Wissensstand. Relativ gesehen, war der Wissensstand in der Wolfsregion am höchsten und in Freiburg am niedrigsten. Sehr hoch ist auch der Anteil derer, die nicht mehr über Wölfe in Deutschland erfahren wollen. Auf die Frage, ob sie gerne mehr über Wölfe in Deutschland erfahren wollen, antworteten zwischen 25 % (Dresden) und 41 % (Wolfsgebiet) der Befragten mit „nein“. Das heißt, ein relativ großer Teil der Befragten ist für Informationen nicht oder nur sehr schwer zugänglich.

Das Gefühl der persönlichen Betroffenheit ist im Brandenburger Vergleichsgebiet am größten, während sich die Menschen im Wolfsgebiet interessanter Weise darin nicht von den Dresdenern oder Freiburgern unterscheiden. Im Wolfsgebiet haben am wenigsten Leute Angst, allein in den Wald zu gehen. Sie sind am wenigsten um die Sicherheit ihrer Kinder besorgt und fürchten am wenigsten Einschränkungen in der Landnutzung oder eine negative Beeinflussung ihres Freizeitverhaltens durch die Anwesenheit der Wölfe. In Brandenburg dagegen, wo die Wölfe quasi vor der Tür stehen, ist die Beunruhigung bzw. der Anteil derer, die sich nicht sicher sind, was sie zu erwarten haben, deutlich höher und ähnelt eher der Haltung in den beiden Großstädten.

Auffallend ist, dass sich im Wolfsgebiet mehr Leute als anderswo vorstellen können, dass sich Wölfe positiv auf den Tourismus auswirken. Dazu passt, dass bei einer zusätzlichen Spontanumfrage zur Einstellung gegenüber Wölfen von 120 befragten Passanten in Weißwasser es 77% gut fanden, dass wieder Wölfe in der Region leben (MOSER 2006 in KACZENSKY 2006).

Im Vergleich dieser Studie mit einer im Jahr 2005 durchgeführten Befragung von Jägern in und um das Wolfsgebiet, fällt der große Unterschied in der Antwortenverteilung zwischen Bürgern und Jägern im Wolfsgebiet auf (GÄRTNER und HAUPTMANN 2005, KACZENSKY 2006). Während die Hälfte der befragten Bürger die Lebensräume in Sachsen und Brandenburg für eine stabile Wolfspopulation geeignet hält, sind nur 11% der Jäger dieser Meinung. 43 % der Jäger halten den Wolf in der Kulturlandschaft für nicht akzeptabel. Diese Meinung wird von nur 10% der Bürger geteilt.

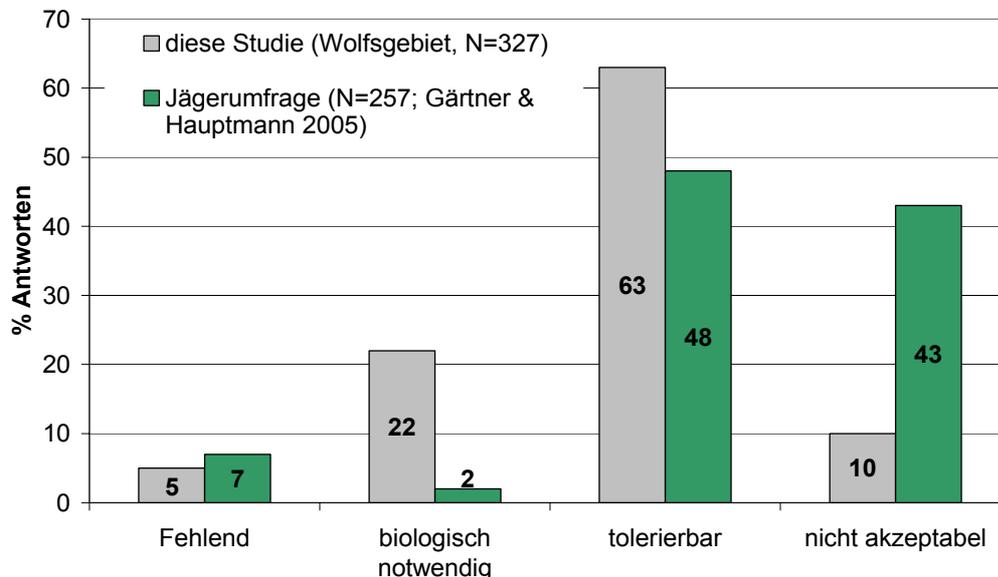


Abbildung 34 : Halten Sie den Wolf als ehemals einheimische Tierart in der heutigen Kulturlandschaft für ...? (aus KACZENSKY 2006):

## Resümee

Aus der vorliegenden Studie lassen sich zusammenfassend folgende Schlüsse ziehen:

- > Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist Wölfen gegenüber positiv eingestellt.
- > Das Thema Wölfe in Deutschland ist von eher geringem gesellschaftlichem Interesse, der Wissensstand ist niedrig und das Interesse an weiteren Informationen zum Wolf ist nicht übermäßig groß.
- > Die überwiegend positive Meinung der Befragten ist nicht sehr gefestigt und es besteht die Gefahr, dass die Stimmung mit dem Auftreten von größeren Problemen ins Negative kippt.
- > Die Wichtigkeit, die dem Thema Wölfe in Deutschland beigemessen wird, die persönliche Betroffenheit und die Einschätzung des Wolfslebensraumes in Sachsen und Brandenburg, waren die wichtigsten Einflussfaktoren für die Einstellung zum Wolf.
- > Soziodemografische Daten und Wissen spielen für die Einstellung zum Wolf nahezu keine Rolle. Ein gewisser indirekter Einfluss ist allerdings auch dort gegeben. So ist die Einschätzung der eigenen Betroffenheit u.a. auch vom Wissensstand abhängig.
- > Im Bezug auf den Umgang mit Wölfen zeigt sich, dass Abschuss oder Tötung von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt und selbst bei der Bedrohung von Menschen der Fang mit anschließender Unterbringung im Gehege favorisiert wird.
- > Entschädigungszahlungen an Nutztierhalter für Schäden durch Wölfe werden von der Mehrheit der Bevölkerung befürwortet. Die Finanzierung wird dabei von der EU oder dem deutschen Staat gewünscht. Entschädigungszahlungen an Jäger für getötete Wildtiere werden dagegen nur in Ausnahmefällen befürwortet.
- > Unterschiede zwischen den Untersuchungsgebieten traten im Allgemeinen zwischen Wolfsgebiet und Vergleichsgebiet in Brandenburg auf der einen und den beiden Großstädten Dresden und Freiburg auf der anderen Seite auf.
- > Der größte Unterschied zwischen dem Wolfsgebiet und den anderen drei Gebieten bestand hinsichtlich des Wissensstandes (im Wolfsgebiet am höchsten) und der eigenen Betroffenheit (im Wolfsgebiet gleich niedrig wie in den beiden Großstädten).
- > Es bestand kein enger Zusammenhang zwischen dem Wissenstand der Bevölkerung und der Häufigkeit, mit dem diese Themen in Tageszeitungen und Wochenzeitschriften aufgegriffen werden.
- > Im Vergleich zur Bevölkerung hat die Interessensgruppe der Jäger eine deutlich negativere Wahrnehmung von Wölfen in Deutschland.
- > Im internationalen Vergleich sind die Deutschen eine der wolfsfreundlichsten Nationen.

Der Newsletter-Wolf wird monatlich vom Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“ herausgegeben. Er kann auf der Website: [www.wolfsregion-lausitz.de](http://www.wolfsregion-lausitz.de) heruntergeladen werden.